

Gesellschaft für Tropenökologie e.V.



gtö, Prof. Dr. M. Niekisch, Bernhard-Grzimek-Allee 1, 60316 Frankfurt

Herrn EU-Kommissar
Günther Oettinger
European Union
B-1049 Bruxelles

Präsident der gtö

Prof. Dr. Manfred Niekisch
Zoo Frankfurt
Bernhard-Grzimek-Allee 1
D-60316 Frankfurt / M

Phone +49 (0)69 212 33727
Fax +49 (0)69 212 37855
Mobile +49 (0)160 9722 1443
manfred.niekisch@stadt-frankfurt.de
www.gtöe.de / www.zoo-frankfurt.de

Frankfurt, den 4. März 2010

Sehr geehrter Herr Oettinger,

zunächst einmal darf ich Ihnen sehr herzlich zu Ihrer neuen und herausfordernden Position als EU-Kommissar gratulieren. Gerade im Energiebereich besteht ja nicht nur angesichts des Klimawandels und seiner Folgen seitens der EU erheblicher Handlungsbedarf und in Ihr Wirken werden hohe Erwartungen gesetzt. Ihre Rede anlässlich des Deutschen Naturschutztages 2008 in Karlsruhe, bei dem wir uns ja persönlich kennen lernten, ist mir noch in bester Erinnerung und so darf ich hoffen, mit meinem Anliegen bei Ihnen ein offenes Ohr zu finden.

Ich schreibe Ihnen heute in meiner Eigenschaft als Präsident der Gesellschaft für Tropenökologie (gtö), in der, das darf ich ohne Übertreibung sagen, die große Mehrzahl aller namhaften Tropenökologen Deutschlands, aber auch anderer Länder, sowie viele Nachwuchswissenschaftler Mitglied sind. Wir sind höchst besorgt und alarmiert darüber, dass die EU-Kommission nach unseren Informationen plant, Ölpalmlantagen mit Urwäldern gleichzusetzen. Ich beziehe mich hier auf den Dokumententwurf „Mitteilung der Kommission an den Rat und das Europäische Parlament über die praktische Umsetzung des EU-Biokraftstoff- und flüssige Biobrennstoff-Nachhaltigkeitskonzepts und Anrechnungsvorschriften für Biokraftstoffe“.

Ich bitte Sie, alles daran zu setzen, dass diese völlig unsinnige und aus wissenschaftlicher Sicht geradezu absurde Gleichsetzung einer industriellen Monokultur mit den absoluten Zentren der Biodiversität, den Tropenwäldern, verhindert wird.

Meine Kollegen Dres. Carsten Brühl und Martin Pfeiffer haben mit weiteren international ausgewiesenen Forschern ganz aktuell über Ölpalmenanbau und dessen Einfluss auf Biodiversität und

Account-No. 17535410
IBAN: DE10 3705 0198 0017 5354 10
Steuernummer: 86166/19955

at: Sparkasse KölnBonn (BLZ 370 501 98)
SWIFT-BIC: COLSDE33

Klima geforscht und publiziert, und diese neuesten und gesicherten Ergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Die afrikanische Ölpalme *Elaeis guineensis* wird auf einer Fläche von mehr als 13.5 Millionen ha angebaut, in einer Zone, die natürlicherweise von tropischem Regenwald bedeckt ist, dem terrestrischen Ökosystem mit der höchsten Biodiversität. Malaysia und Indonesien erzeugen derzeit 80% der jährlichen Palmölproduktion und beherbergen gleichzeitig 80% des verbliebenen Primärwaldes Südostasiens, dem Gebiet mit den weltweit höchsten Entwaldungsraten. Umfassende Studien über viele Tier- und Pflanzenarten zeigen, dass Ölpalmenplantagen wesentlich weniger Arten aufweisen, als Wälder oder andere Agrarflächen. Unter anderem fehlen die hochdiversen Bäume und Sträucher, Lianen, epiphytische Orchideen, Kräuter und indigenen Palmen weitestgehend. Im Vergleich zu Primärwäldern werden weniger als 50 % der Wirbeltierarten gefunden, die Artenvielfalt von Invertebraten, z.B. Ameisen, ist noch stärker reduziert. Über alle zoologischen Taxa werden im Mittel allenfalls noch 15% der Arten gefunden. Die Plantagen werden im Unterschied dazu typischerweise von wenigen abundanten Generalisten und Nicht-Waldarten mit geringem Wert für den Naturschutz besiedelt. Typisch ist auch ein hoher Anteil an invasiven, exotischen Arten, welche die natürliche Biodiversität zusätzlich gefährden. Weitere negative Einflüsse auf das Ökosystem umfassen die Fragmentation von Habitaten, die Veränderungen des klein- und großräumigen Klimas, die Belastung von Oberflächengewässern durch Dünger und Pestizide und die Emission von Treibhausgasen (Methan).

Zudem bringt der Wandel der Landnutzung Veränderungen im Kohlenstoffhaushalt mit sich. Untersuchungen zeigen, dass es mindestens 75 bis 93 Jahre dauert, bis die Kohlendioxid-Einsparungen durch Biokraftstoffe den Verlust durch die Rodung der Wälder ausgleichen. Wandelt man Sumpfwälder in Ölpalmpflanzungen um, wie das gerade in großen Umfang (z.B. im malaysischen Sarawak und indonesischen Kalimantan) geschieht, so wird der Kohlenstoffhaushalt erst nach 600 Jahren ausgeglichen.

Aus ökologischer Sicht sind Ölpalmpflanzungen in keiner Weise ein Ersatz für Primär- oder auch Sekundärwälder. Durch den steigenden Bedarf an Ölpalm-Produkten und die starke Überlappung der für den Anbau von Ölpalmen geeigneten Gebiete mit den hochdiversen tropischen Wäldern stehen weitere gravierende Verluste an Biodiversität bevor. Wenn Deutschland und die EU nun danach streben ihre Verpflichtungen durch das Kyoto-Protokoll einzuhalten, sollten sie darauf achten, auch ihre Verpflichtungen aus der Konvention über die Biologische Diversität zu erfüllen. Um beide Vereinbarungen umzusetzen, müssen die Entwaldungsraten dramatisch reduziert werden und Palmöl darf nicht als Biokraftstoff eingesetzt werden.

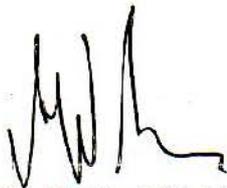
Wir wissen uns mit vielen privaten Naturschutzorganisationen einig und unterstützen ausdrücklich deren drei Kern-Forderungen an die EU-Kommission und nationale Regierungen, jede Initiative oder Formulierung abzulehnen bzw. zu verhindern, die Ölpalmsplantagen in irgendeiner Form mit Wäldern gleichsetzt, des weiteren verbindliche Beimischungsquoten, steuerliche Vergünstigungen und Förderungen für Agrosprit abzuschaffen und nicht zuletzt die Agrosprit-Importe aus Übersee in die EU zu beenden.

Sollten Sie dazu weiterer Fachargumente bedürfen, sind wir gern bereit, Sie zu unterstützen. Auch aus eigener Anschauung weiß ich, dass Monokulturen in den Tropen und ganz besonders in den Entwicklungsländern nicht nur ökologisch höchst bedenklich und nur allzu oft katastrophal sind, sondern auch verheerende Probleme für die arme Bevölkerung mit sich bringen. Ganz aktuell ist das beispielsweise in Brasilien eingetreten, wo der Anbau von Agrosprit-Pflanzen durch Kleinbauern in deren wirtschaftlichem Ruin endete. Industrielle Monokulturen schaffen Landknappheit und Armut. So gehen ökologische und soziale Argumente gegen Agrosprit und Monokulturen Hand in Hand.

Die Gesellschaft für Tropenökologie bittet Sie, sehr geehrter Herr Oettinger, sehr herzlich und dringend, Ihren ganzen Einfluss geltend zu machen, dass dieses fatale Vorhaben der Gleichsetzung von Wäldern und Ölpalmsplantagen verhindert wird und die Subventionen für und Importe von Agrosprit gestoppt werden.

Mit Interesse sehe ich Ihrer Antwort entgegen.

Mit freundlichen Grüßen



Prof. Dr. Manfred Niekisch
Präsident der gtö